

Hallo zusammen!

Wer von euch hat Lust, für dieses Land wieder mehr und effizienter zu arbeiten? Und wer hat Lust auf Viertagewoche und Work-Life-Balance? Prima, wir sehen das ähnlich und verweigern uns den Wünschen des arbeitssüchtigen Bundeskanzlers.

Uns Lohnarbeitende als faul zu bezeichnen, ist total zynisch, denn die gesundheitlichen Belastungen in vielen Jobs steigen stark an. Wer das behauptet, ignoriert auch vehement, dass Männer und FLINTA gleichgestellt werden müssten, um zu mehr Erwerbsarbeitszeit zu kommen.

Nachteile von Frauen zu beseitigen, um die Gleichberechtigung herzustellen, ist immerhin in Artikel 3 des Grundgesetzes verankert.

Frauen haben sich in ihren Lebensentwürfen in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder den Gegebenheiten angepasst und das ohne Unterstützung aus der Politik. Trotzdem gibt es zu viele Hürden. Der Gender Pay Gap ist einer der höchsten in Europa, laut Statistischem Bundesamt liegt die Lohnlücke bei 16%, im Schnitt bekommen FLINTA gut 4€ weniger als Männer pro Stunde. Dabei ist die Lücke im Vergleich zu früheren Jahrzehnten geschrumpft.

Ein Grund für die Lücke ist, dass mehr FLINTA als Männer zum einen in sehr schlecht bezahlten Jobs arbeiten, zum anderen aber auch in systemrelevanten Berufen in Gesundheit, Pflege, Erziehung und Sozialer Arbeit arbeiten, wo die Belastung sehr hoch ist. Vollzeit zu arbeiten ist für viele wirklich zu anstrengend und die Geschäftsleitungen wollen oft mehr Menschen in Teilzeit, um alle Schichtzeiten in Urlaubszeiten und Krankheitsfällen abdecken zu können.

Der weitere Grund, zwar statistisch nicht messbar, ist die Diskriminierung von Frauen bei Gehaltsverhandlung, bei Beförderung oder beim Wiedereinstieg nach der Schwangerschaft.

Durch die Lohnlücke und die höhere Teilzeitquote können weniger Frauen als Männer allein ihre Existenz bestreiten, erst recht, wenn sie andere mitversorgen müssen. Nur für jede zweite reicht das eigene Einkommen.

Die traditionelle Ehe macht es nicht einfacher: für knapp die Hälfte der teilzeitbeschäftigten Frauen lohnt es sich nicht, mehr zu arbeiten. Es bleibt zu wenig übrig von höherem Gehalt, wenn mit dem Ehegattensplitting der/die besser verdienende Partner\*in (meistens Männer) also eine vorteilhafte Steuerklasse nutzen.

Mehr arbeiten wird auch schwierig, wenn Kinder und /oder pflegebedürftige Angehörige zu versorgen sind. Bestehende Betreuungsangebote sind oft unzureichend im Umfang und bei Personalausfällen auch unzuverlässig.

Circa zwei Drittel der Menschen, die in Minijobs arbeiten, sind Frauen, die gerade wegen ihrer Betreuungsaufgaben flexibler arbeiten möchten oder ihre Rente aufbessern.

Bei all diesen Hürden lässt sich erahnen: sollte es gesetzlich zu einer Ausweitung von Arbeitszeit kommen, wird diese wieder von Männern geleistet, die Lohnlücke wächst weiter.

Richtig krasse Unterschiede gibt es bei der Höhe der Rente: Im Bundesdurchschnitt beziehen Männer 52 Prozent mehr gesetzliche Rente als FLINTA, regional sehr unterschiedlich, der Unterschied ist in den westlichen Bundesländern wesentlich höher als in den östlichen. Es ist die historisch höhere Erwerbstätigkeit von FLINTA in den ostdeutschen Bundesländern, die noch aus der Zeit der DDR stammt. Während im Osten mehr Frauen in

Vollzeit und in gut bezahlten Jobs arbeiten, sind sie im Westen nach wie vor mehr in Teilzeit tätig und unterbrechen häufiger ihre Erwerbstätigkeit.

Die finanzielle Situation von Frauen betrifft jedoch nicht nur die gesetzliche Rentenversicherung. Auch in der betrieblichen und privaten Altersvorsorge schneiden Frauen schlechter ab. Weniger Erwerbstätigkeit und niedrigere Einkommen führen dazu, dass Frauen insgesamt geringere Beiträge in ihre Altersvorsorge einzahlen.

Da ist bei vielen Frauen die Armut im Alter vorprogrammiert oder bereits bittere Realität, und betrifft sie häufiger als Männer.

Übrigens hat der Sparfuchs Bundeskanzler neuerdings noch mehr fiese Ideen im Gepäck, die sich auch widersprechen. Für die Rechte von Kindern und Menschen mit Behinderung brauchen wir viele Redebeiträge mehr, daher konzentriere ich mich diesmal auf FLINTAs:

Alleinerziehende, also meistens keine Männer, sollen mehr arbeiten gehen, daher soll die Dauer des Unterhaltsvorschusses gekürzt werden. Nicht mehr bis zum 17. Lebensjahr, sondern nur bis zum zwölften soll dieser gezahlt werden. Das trifft meistens diejenigen Frauen, die durch ein kleines Einkommen knapp keinen Anspruch auf Bürgergeld haben. Heißt dann also, mehr arbeiten zu gehen? Nur möglich, wenn zuverlässige ganztägige Betreuung gesichert wäre! Absurderweise wird genau an dieser Stelle wiederum ein Stopzeichen gesetzt: momentan gilt der Rechtsanspruch von Kindern der ersten Klasse auf Ganztagsbetreuung, die schrittweise auf die höheren Klassen ausgebaut werden soll. Die Kommunen möchten den Anspruch verschieben, um sich nicht finanziell zu überfordern. Würde der Ausbau der Ganztagsbetreuung aber auf Eis gelegt oder gar zurück gehen, muss wieder mehr Betreuung zuhause stattfinden, also weniger Möglichkeit zu Lohnarbeit.

Ihr habt es heute schon von uns gehört und wir können es nicht oft genug sagen. Viel Einsparpotenzial liegt ganz woanders, und nicht bei denen, die sowieso schon wenig haben. Es liegt bei hohen Vermögen, bei Wirtschaftskriminalität, bei den Militärausgaben.

Wir fordern:

- Sozialabbau stoppen!
- Schluss mit der Drangsalierung Lohnabhängiger!
- Hände weg von Kündigungsschutz!
- Statt sparen bei den Armen, streichen bei den Reichen!

Für den Aufbau einer antiautoritären, sozialrevolutionären Bewegung, die ihre Belange selber in die Hand nimmt!